



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels**

**Villaume, Peter**

**Frankfurt und Leipzig, 1786**

39. Art. Einfluß des Willens auf Denken und Urtheil.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

angenommene Sätze, nach der Wahrheit, zu urtheilen, geredt; ich habe die Auflösung dieser Aufgabe gesucht. Ich weiß nicht, ob ich sie gefunden habe. Eigentlich gehörte diese Untersuchung hieher.

Niemanden aber ist die Erkenntniß einer neuen Wahrheit schwerer, als dem Systematiker. Philosoph, oder Theolog, oder was er sonst seyn mag; wann er sein System gebaut, oder ganz fertig angenommen hat, steckt er an dieser Krankheit. Noch einmal, unmöglich ist es Eigensinn, Widerspenstigkeit; es ist Blindheit, Unvermögen, die Wahrheit zu erkennen. Ich möchte wol den Eigensinn selbst auffordern, eine Wahrheit im Ernst zu verwerfen, wenn sie seine Augen hinlänglich beleuchtet. Eine wahre Unmöglichkeit!

Dies wären zuverlässige, unläugbare Erfahrungen. Wir wollen nun sehn, was sie zur Erläuterung unsrer vorhabenden Frage beitragen.

39. Artikel. Einfluß des Willens auf Denken und Urtheil.

Zuförderst muß ich eingestehn, daß, wenn wir bloß das Gefühl dessen, was in uns vor-  
2ter Band.  geht,

geht, befragen, es uns, in den mehresten Fällen, so vorkömmt, als wenn wir dächten, wann wir denken wollen, und daß also unser Verstand, oder unsre Urtheilskraft eine wahre thätige Kraft wäre. Allein, es kann ein Betrug darunter stecken.

1) Wir haben eine allgemeine Neigung zum Denken; diese allgemeine Neigung ist ein beständiger Wille, der, weil er beständig gegenwärtig ist, nothwendig mit jedem Akt des Denkens zusammentreffen muß. Daher es kein Wunder ist, daß wirs allemal wollen, wann wir denken.

Allein, so wahr dieß ist, eben so wahr ist auch, daß wir beiweitem nicht allemal denken, wann wir wollen. Dieß weiß Niemand besser, als der denkende Schriftsteller. Einmal ist es ihm, als wenn die Gedanken zu strömen; die Hand kann, mit ihrer ganzen Schnelligkeit, dem raschen Zufluß nicht folgen. Ein andermal gehn Tage und Wochen hin, da er nichts denken, nichts finden, keine Zeile schreiben kann. Ja wenn wir unsre Verstandeskraft in unsrer Gewalt hätten! Aber es geht so nicht. Bald ist der Körper, bald die Sorge, bald die Zerstreuung, bald eine Leidenschaft. Umsonst sucht man sich zu sammeln; man kann nichts zuwege bringen.

2) Gesezt

2) Geht auch, daß jeder Akt des Denkens von einem wirklichen Akt des Willens begleitet würde; wer unterstände sich, sogleich daraus zu folgern, daß der Akt des Willens den Akt des Denkens erzeugt hat? Könnte nicht vielleicht dieser jenen hervorgebracht haben? Die Gelegenheit reizt, eine wohlbesetzte Tafel macht Lust; und die Gelegenheit zu denken erweckt die Bestimmung des Willens, bestimmt die allgemeine Neigung, erzeugt die Einwilligung. Diese Wirkungen sind so schnell, daß man sich keinen merklichen Zeitraum zwischen dem Anfange beider Akten denken kann; daher kanns leicht geschehn, daß der Mensch, der gewohnt ist, seine Handlungen, die Bewegungen seines Körpers, mit Recht, seinem Willen zuzuschreiben, und der übrigens wenig beobachtet, von diesen auf jene schließt, und sein Denken, sein Urtheil, eben so wie die Bewegungen seines Armes, seinem Willen zuschreibt.

Wie oft halten wir eine bloße Einwilligung (consensus) für den Willen; und doch ist zwischen beiden ein großer Unterschied! Mir deucht, daß erstere bloß passiv, indes daß dieser eine thätige Kraft ist.